

■ Batterien im Trio optimieren

Zwei Fraunhofer-Institute und die TU Braunschweig treiben mit einem Projektzentrum die Forschung an Energiespeichern der Zukunft voran.

Im Rahmen der Energiewende ist es wichtig, neue Lösungen für Batterien und Brennstoffzellen in der Elektromobilität sowie für stationäre Energiespeicher zu entwickeln. Die Fraunhofer-Gesellschaft hat daher gemeinsam mit dem Bundesland Niedersachsen und der TU Braunschweig eine Vereinbarung zum Aufbau eines neuen Projektzentrums unterzeichnet. Dieses soll im Großraum Braunschweig in einem Neubau angesiedelt werden und sich der Energiespeicherforschung widmen.

In dem neuen Zentrum werden bis zu 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fraunhofer-Instituts für Keramische Technologien und Systeme (IKTS) und des Fraunhofer-Instituts für Fertigungstechnik und Angewandte Materialforschung (IFAM) sowie der Battery LabFactory der TU Braunschweig eng zusammenarbeiten. Das gemeinsame Know-how der drei Einrichtungen soll dazu beitragen, dass sich Deutschland bei der Entwicklung von Batterien der nächsten Generation weltweit an die Spitze setzen kann.

Schon jetzt ist die TU Braunschweig mit dem Forschungsfeld



D. Schröder

Die Battery LabFactory wird Teil des neuen Projektzentrums. Forscher optimieren

dort schon heute Lithium-Ionen-Batterien für die Elektromobilität.

Mobilität in der Region gut vernetzt und an mehreren Zentren zu nachhaltiger Automobilforschung beteiligt. Dazu gehören das Niedersächsische Forschungszentrum Fahrzeugtechnik und die Open Hybrid LabFactory – ebenfalls eine Partnerschaft mit der Fraunhofer-Gesellschaft. Jürgen Hesselbach, Präsident der TU Braunschweig, hofft, dass das Projektzentrum die Region auch zum führenden Standort der Energiespeicherforschung Deutschlands macht.

Die Aufbauphase des neuen Zentrums soll fünf Jahre dauern.

In dieser Zeit teilen sich Niedersachsen und die Fraunhofer-Gesellschaft die jährlichen Kosten von zwei Millionen Euro. Danach soll das Projektzentrum in die Bund-Länder-Finanzierung der Fraunhofer-Gesellschaft aufgenommen werden. Eine Evaluation noch vor dem Ende der Aufbauphase wird die inhaltlichen und organisatorischen Fortschritte überprüfen. Das Ergebnis soll entscheiden, ob sich aus dem Zentrum eine selbstständige Fraunhofer-Einrichtung entwickeln kann.

Kerstin Sonnabend / Fraunhofer

■ Weiter im Programm

Das Expertengremium für die Exzellenzstrategie hat weitere Verfahrensschritte festgelegt.

Auf seiner zweiten Sitzung Anfang April hat sich das 39-köpfige Expertengremium für die Exzellenzstrategie über weitere Verfahrensschritte verständigt und die Anforderungen in der Förderlinie Exzellenzuniversitäten festgelegt. Damit will das Gremium dem erwarteten Andrang um die begehrte Förderung Rechnung tragen.^{#)}

Für die Förderlinie Exzellenzcluster diskutierten die Experten die bevorstehende Begutachtung der fast 200 Antragsskizzen und legten die Rahmenbedingungen für

die Universitätspauschale fest. Dieser Strategiezuschlag beläuft sich jährlich auf eine Million Euro für den ersten Cluster an einer Universität, auf 750 000 Euro für den zweiten und auf 500 000 Euro für jeden weiteren. Die Pauschale entfällt bei einer Förderung als Exzellenzuniversität. Am 28. September 2017 soll feststehen, welche Antragsskizzen zugelassen werden. Die erfolgreichen Anträge werden ein Jahr später bekannt gegeben.

Bereits am 21. Februar 2018 müssen die Absichtserklärungen

für die Förderlinie Exzellenzuniversität vorliegen. Dann können Universitäten mit mindestens zwei und Verbünde mit mindestens drei bewilligten Exzellenzclustern Anträge bis zum 10. Dezember 2018 einreichen. Die Entscheidung über die Förderung fällt am 19. Juli 2019.

Ziel der vorliegenden Beschlüsse ist auch, den Universitäten frühzeitig Gestaltungsspielräume bei der Antragstellung zu ermöglichen und die Transparenz der Förderentscheidungen zu gewährleisten.

Kerstin Sonnabend / WR / DFG

#) Mehr dazu in unserem Dossier „Exzellenzinitiative“: www.physik.de/phy/physik/dossier.html?qid=1158815